

Titel: Können Naturgesetze lügen? – Kritik des naturwissenschaftlichen Weltbildes

Konzept des Tutoriums

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse genießen in gesellschaftlichen Debatten eine dominante Rolle. Verweise auf die *hard-sciences* werden als ein Ende jedes weiteren Diskutierens und Weiterfragens wahrgenommen. Sie sind „objektiv“ und „neutral“, es wäre verrückt an ihnen zu zweifeln. Sie verfolgen keine Interessen, sondern gehorchen nur den Gesetzen der Natur. Was entgegnet man schon, wenn gesagt wird, dass die Genetik bestimmt, dass Migrant_innen eine geringere Intelligenz aufweisen? Dass es biologisch gesehen nur zwei Geschlechter gibt? Dass neurologisch gesehen der menschliche Wille eh nicht frei ist? Dass am CERN doch nur um der bloßen Erkenntnis willen gearbeitet wird? Dass es psychologisch klug ist, konstruktiv mit zwischenmenschlichen Konflikten umzugehen?

Nicht zuletzt gibt es deshalb auch in politischen Debatten eine Tendenz, gesellschaftliche Sachverhalte an die Gegenstände der Naturwissenschaften angleichen zu wollen. Als „alternativlos“ beschworen, gelten sie als natürlich und unveränderbar. Sie folgen einer „inneren Logik“, haben ihre ewige „Natur“. Das Politische beraubt sich so seiner eigenen Substanz, indem sie die bloße Konstatierung und Verwaltung von Sachverhalten an die Stelle ihrer gesellschaftlichen Dynamik treten lässt. Auch bei Kommiliton_innen, insbesondere Studierende naturwissenschaftlicher Fächer, scheint unserer Auffassung nach diese Tendenz vorherrschend zu sein.

Vor diesem Hintergrund scheint es uns sinnvoll ein Autonomes Tutorium anzubieten, das die ganz grundlegende Frage verfolgt: Können durch naturwissenschaftliche Methoden gewonnene oder bestätigte Erkenntnisse als „neutral“ bzw. „objektiv“ gelten? In welchem Sinne sind sie „falsch“ bzw. an bestimmte Machtinteressen gebunden? Das Tutorium würde sich hierfür mit verschiedenen Ansätzen aus unterschiedlichen Epochen auseinandersetzen, die alle einen kritischen, relativierenden Blick auf Praxis, Methoden, Urteile und Interpretationen der Naturwissenschaften richten. Folgender Seminarverlauf mit angegebener Literatur wäre dafür von uns angedacht:

- Romantische Wissenschaftskritik: Ausschnitte aus Goethes *Zur Farbenlehre* (1810)
- Phänomenologische Kritik: Ausschnitte aus Husserls *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie* (1936)
- Kritische Theorie - Gesellschaft und Naturwissenschaften: Ausschnitte aus Bulthaups *Zur gesellschaftlichen Funktion der Naturwissenschaften* (1973) sowie Habermas *Erkenntnis und Interesse* (1968)

- Feministische Wissenschaftskritik: Ausschnitte aus Kellers *Liebe, Macht und Erkenntnis: Männliche oder weibliche Wissenschaft* (1986)
- Kritik der formalen Naturwissenschaften: Ausschnitte aus Cartwrights *Wie die Gesetze der Physik lügen* (1983)
- Sonstige

Das Tutorium soll sich auch explizit an Studierende naturwissenschaftlicher Fächer wenden. Die entsprechenden Textausschnitte sind daher größtenteils ohne fachlich-philosophisches Hintergrundwissen zugänglich. Insbesondere gilt dies für die Goethe-Textstellen, die als Einstieg gedacht wären. Auch historisch kann die Romantik dabei als eine erste kritische Gegenbewegung zu den formal arbeitenden Naturwissenschaften der Aufklärungszeit gesehen werden. Goethes Farbenlehre stellt unserer Ansicht nach eine umfassende kritische Thematisierung der naturwissenschaftlichen Methode (in diesem Fall der experimentellen-analytischen Messungen Newtons) dar. Typisch für diese frühe Variante der Kritik ist insbesondere das Herausstellen des ‚verfälschenden‘ Eingreifens der Experimentierenden in ein ‚natürliches‘ Phänomen. Wesentliche Aspekte der phänomenologischen Wissenschaftskritik des späten Edmund Husserls finden sich hier bereits in Ansätzen präfiguriert. Auch bei diesem ist ebenso eine Trennung zwischen 2 Zugangsbereichen tragend: der unverfälschte Zugang zur Welt (innerhalb der ‚Lebenswelt‘) steht dabei einem reduzierenden und entfremdeten Blick der modernen Naturwissenschaften auf diese gegenüber. Wohl erst im Zuge der kritischen Theorie wird dann jegliche Unmittelbarkeitsvorstellung abgelehnt und die gesellschaftliche Funktion von Naturwissenschaften im Rahmen einer allgemeinen Ideologiekritik thematisiert. Dies trifft den Kern der oben angedeuteten Vorstellung der Neutralität der Naturwissenschaften in Diskursen und stellt insofern einen Schwerpunkt des Tutoriums dar. Ein spezifischer Aspekt davon jüngeren Datums ist die feministische Kritik, die vorrangig die patriarchalischen Herrschaftsstrukturen zum Thema macht, die sich in naturwissenschaftlichen Theoremen manifestieren. Besonders lesenswert und prominent erscheint uns in diesem Zusammenhang Evelyn Fox-Keller, die mit Hilfe psychoanalytischer Ansätze eine Aufhebung der Subjekt-Objekt-Trennungen in den Naturwissenschaften fordert. Etwas enger an der tatsächlichen praktischen Vorgehensweise der Naturwissenschaften arbeitet Nancy Cartwright, die mit ihrer formalen Kritik den Befunden der Kritischen Theorie jedoch überraschend nahesteht. Wie diese gelangt auch sie zu der Auffassung, dass naturwissenschaftliche Erkenntnisse in erster Linie durch technische Eingriffe künstlich erzeugt sind, was sie ausführlich mit Einblicken in naturwissenschaftliche Begründungsverfahren nachweist. Letztlich leugnet sie deshalb naturwissenschaftliche Objektivität und hält im Buchtitel fest, dass selbst die Gesetze der Physik „lügen“.

Vom Ablauf her würde sich das Tutorium an einem Lektüreseminar orientieren. Die zu lesende Literatur würde zu Beginn des Semesters als (digitaler) Reader zur Verfügung gestellt.

Unsere Rollen als Tutor_innen

Wir (wir wollen das AT zu zweit im Tandem halten) haben bereits in den vergangenen Semestern Erfahrung als Tutor_innen mehrerer Veranstaltungen sammeln können, die z.T. inhaltlich durch uns selbstständig geplant und durchgeführt wurden. Was die Durchführung betraf, begannen sich dabei nicht selten Aspekte in den Vordergrund zu rücken, die uns bei der Planung und Vorbereitung der einzelnen Sitzungen in dieser Weise gar nicht aufgefallen waren. Kurzum: Man lehrte nicht nur die Sache, sondern lernte sie zugleich auch unter neuen Blickwinkeln kennen.

Insbesondere aus solchen Erfahrungen speist sich auch unsere Vorstellung darüber, wie wir uns als Tutor_in in das autonome Tutorium einbringen möchte. Uns kommt es nicht darauf an, etwas zu lehren, sondern vielmehr gemeinsame Interessen verfolgen zu können. Wir streben also Diskussionen an, für die wir den thematischen Rahmen zur Verfügung stelle, im Zweifelsfall Unklarheiten auszuräumen helfen, ohne dabei eine bloß moderierende Funktion einzunehmen. Das Arbeiten im Tandem bietet hierfür eine gute Möglichkeit, da eine Person im Zweifelsfall auch einmal eine eher beobachtende Rolle einnehmen kann. Abgesehen davon, bringt man im Tandem aber auch bereits eine gewisser 'Grunddynamik' in die Sitzung mit. Außerdem sehen wir das Tutorium gleichzeitig als Gelegenheit dafür, neue Positionen kennenzulernen. In diesem Zusammenhang habe wir auch keine Angst davor, Irrtümer oder Schwächen einzugestehen, genauso wenig wie wir ein Problem damit haben, den Anspruch der Gruppe anzupassen bzw. zwischen verschiedenen Verstehensebenen zu vermitteln (auch dafür ist das Arbeiten im Tandem gut geeignet).

Des Weiteren verfolgen wir nicht das rigide Ziel, bestimmte Inhalte bis zu einem bestimmten Zeitpunkt durchzupfeitschen. Grundlegend sollte das Tutorium ohne Zeitdruck und in einer ungezwungenen und offenen Gesprächsrunde stattfinden. Unserer Erfahrung nach ist es ohnehin utopisch zu glauben, dass man in einem Semester sämtliche Inhalte behandeln kann, die man sich (sinnvollerweise) vorgenommen hat. Selbstverständlich kommt es hierbei jedoch darauf an, das Tempo an den richtigen Stellen herauszunehmen und nicht darauf, es einfach schleifen zu lassen. Anders als in den üblichen Seminaren soll kein Zugzwang aufkommen oder die Befürchtung etwas „Abwegiges“ zu sagen. Diese Grundatmosphäre möchten wir ausdrücklich vermitteln. Es sollte sehr freundschaftlich und zugleich mit Interesse am Thema zugehen. Die Konzepte, die wir vorbereitet haben, sind entsprechend so gestaltet, dass sie es erlauben, auch vorzeitig ein befriedigendes Ende zu setzen.

Als Besucher mehrerer AT's in den vergangenen Semestern wissen wir aber auch, dass man als Tutand_in nicht immer die Zeit findet die Texte gründlich zu lesen. Für diesen Fall würden wir die Texte gemeinsam in der Gruppe lesen und diskutieren, oder aber auch Abschnitte referieren, um den Umfang zu verringern. Ansonsten würden wir auch nach weiterführenden Texten Ausschau halten und diese vermutlich in Ausschnitten im Tutorium verteilen sowie einen E-mail-Verteiler einrichten und bei Bedarf versuchen weitere Kommiliton_innen zur Teilnahme zu ermuntern.

Falls es thematisch passt könnten wir uns auch gut vorstellen einige (abschließende) Sitzungen in Kooperation mit anderen Tutorien zu organisieren. Wir würden uns außerdem freuen, wenn man die Gespräche auch nach dem Tutorium in einer netten Café- oder Kneipenrunde fortsetzen könnte und es nicht nur beim eher 'formalen' Zusammentreffen zum Tutorium bleiben würde.